

Predigt
Pfarrerin Ulla Knauer
Karfreitag, zur Grablegung
(07.04.2023, 17.00 Uhr)
Predigt zu Johannes 19, 30-42

Gnade sei mit Euch, und Friede von Gott, unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Evangelium: Johannes 19, 30-42

30 Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.

31 Weil es aber Rüsttag war und die Leichname nicht am Kreuz bleiben sollten den Sabbat über – denn dieser Sabbat war ein hoher Festtag –, baten die Juden Pilatus, dass ihnen die Beine gebrochen und sie abgenommen würden. 32 Da kamen die Soldaten und brachen dem ersten die Beine und auch dem andern, der mit ihm gekreuzigt war. 33 Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht; 34 sondern einer der Soldaten stieß mit einer Lanze in seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus. 35 Und der das gesehen hat, der hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr, und er weiß, dass er die Wahrheit sagt, damit auch ihr glaubt. 36 Denn das ist geschehen, damit die Schrift erfüllt würde: »Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen.« 37 Und ein anderes Schriftwort sagt: »Sie werden auf den sehen, den sie durchbohrt haben.«

38 Danach bat Josef von Arimathäa, der ein Jünger Jesu war, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden, den Pilatus, dass er den Leichnam Jesu abnehmen dürfe. Und Pilatus erlaubte es. Da kam er und nahm den Leichnam Jesu ab. 39 Es kam aber auch Nikodemus, der vormals in der Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte Myrrhe gemischt mit Aloe, etwa hundert Pfund. 40 Da nahmen sie den Leichnam Jesu und banden ihn in Leinentücher mit Spezereien, wie die Juden zu begraben pflegen. 41 Es war aber an der Stätte, wo er gekreuzigt wurde, ein Garten und im Garten ein neues Grab, in das noch nie jemand gelegt worden war. 42 Dahin legten sie Jesus wegen des Rüsttags der Juden, weil das Grab nahe war.

1) Der Fokus des Evangelisten Johannes

Wir haben den Bericht gehört, die Worte rund um die Grablegung im Evangelium des Johannes. Wir befinden uns am Abend der Kreuzigung. Jesus ist verstorben. Eine Stille tritt ein. Dunkelheit liegt über Jerusalem. Der Blickwinkel verändert sich. Heute Vormittag noch im Gottesdienst haben wir von den Qualen und Schmerzen gehört, die Jesus auf sich genommen hat. Denen er eben nicht aus dem Weg gegangen ist, sondern durch seinen Kreuzgang der Bosheit der Welt den Spiegel vorgezeigt hat.

Der Blickwinkel ändert sich. Weg vom Verstorbenen hin zu den Jüngern, den Trauernden, den Betroffenen. Was machen sie? Wer bleibt oder kommt zum Kreuz auf Golgatha? Was können sie überhaupt noch tun inmitten der Ohnmacht?

Schauen wir auf die Berichte in den Evangelien, so ist spannend zu sehen, dass jeder Evangelist gewisse Schwerpunkte setzt bezüglich der Grablegung. In allen vieren kommt Josef von Arimathäa vor, der mit seiner politischen Stellung als Ratsmitglied seine Connections nutzte und sein Vermögen einsetzte, um Jesus würdig zu bestatten. Manche Evangelien berichten, er habe ein noch leeres Familiengrab gestiftet, manche, er habe einen freien Platz gefunden bzw. gekauft.

Manchmal sind die Frauen dabei, wenn auch vorsichtig im Hintergrund. Wollen sehen, wo ihr HERR hinkommt. Bereiten Öle und Salben zu, ohne zu wissen, ob sie sie einsetzen können.

Heute Abend wollen wir den Fokus des Johannes auf uns wirken lassen. Was war ihm wichtig? Wen holte er in die Szenerie der Bestattung?

2) Die letzte Ehre, den MOMENTUM spüren, jetzt oder nie

Der Text bei Johannes ist gespickt von Personen, die sich entscheiden. Die „jetzt oder nie“ etwas für Jesus, wenn auch post-hum, tun können und wollen. Sie nutzen den Augenblick des Abends, ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Jesus ist verstorben und still. Und dennoch: Selbst nach seinem Tod, finden Menschen in die Nachfolge und in den Dienst. Selbst im Tod schafft Jesus Zeichen und Wunder.

Im Johannesevangelium wird genau das betont. Gerade nicht der Inner-Circle (die Jünger, die Frauen) sind genannt. Nein, sogar neue Jünger kommen hinzu und gelangen ins bekennende Handeln. Wer wird erwähnt?

- Zunächst für uns namenlose Juden, die auf Grund der Sabbatruhe und des hohen Passafestes um die Abnahme der Gekreuzigten bitten. Da die Abnahme erst nach Versterben erfolgen durfte, wollen die Soldaten durch das Beinebrechen den Sterbeprozess beschleunigen. Jesus aber finden sie bereits verstorben auf. Sie versetzen ihm einen Stich mit der Lanze. Nicht nur Blut, auch Wasser tritt hervor. Ein Wunder mitten in den Stunden des Todes. Einer der Anwesenden traut sich, das Wunder auszurufen und Jesus als Sohn Gottes zu bekennen. Eine Berufung in der dunkelsten Stunde.
- Außerdem wird Josef von Arimathäa genannt. Johannes berichtet, er sei zuvor heimlich Jesu Jünger gewesen. Politisch hatte er sich nicht getraut, in der Öffentlichkeit zu Jesus zu stehen. Jetzt aber bereut er sein Zögern, und setzt alles auf eine Karte. Seine Stellung, sein Ansehen, sein Familiengrab. Jetzt oder nie kann er seinen Einfluss, seine Macht, seinen Reichtum für Jesus, für Gott einsetzen.
- Josef ist nicht allein. Noch ein Jünger im Hintergrund kommt in der Nacht zum Helfen für die Grablegung. Nikodemus, ein Tempelpriester. Bislang hat er Jesus nur nachts aufgesucht, um nicht in Konflikt mit der Linie des Tempels zu geraten. Johannes berichtet von einer Unmenge Ölen, Myrrhe und Aloe, die er für Jesus mitbringt. Ungefähr 50 Kilo. Eine

Wagenladung voll. Sicherlich nicht sein persönliches Eigentum, sondern genommen von den Vorräten des Tempels. Nikodemus schafft es jetzt, in Jesu dunkelster Stunde, seine persönliche Sicherheit zu verlassen, und sich ganz auf seine Möglichkeiten zu konzentrieren. Jetzt oder nie kann er seine innere Nachfolge unter Beweis stellen, mit allen möglichen Konsequenzen.

Wir hören also von mindestens drei Personen, die in den aktiven Dienst finden. Christus ist verstorben. Trotzdem bleibt der Ruf in die Nachfolge lebendig. Und noch mehr. Jeder, der den Ruf wahrnimmt, bleibt nicht allein. Niemand von den dreien muss seinen Dienst allein tun.

Diese Wirkung Jesu erinnert mich an unser Kreuz hier in der Kirche. Der Künstler hat Jesus scheinbar überlange Arme gegeben. Selbst im Tod schenkt er die Rettung und sein Versöhnungsangebot an die Mitgekreuzigten und an alle Menschen.

3) Wirkung des Todes und der Trauer, auch heute

Es ist beeindruckend, diese Wirkung Jesu zu lesen und zu hören. Und doch ist es so lange her. Kann Tod und Trauer auch heute noch Wirkung entfalten. Kann ein Mensch über den Tod hinaus etwas bewegen?

Ich denke ja, und muss an letztes Jahr denken:

Im September verstarb Queen Elizabeth von England. Selbst wenn man selber nicht Königshaus-Fan ist, war es doch beeindruckend, wie ein Großteil der Welt medial oder sogar vor Ort Abschied genommen hat und die Trauerfeier begleitet hat. Kilometerweit waren die Straßen Englands gesäumt von Menschen, die sich diesen Tag Zeit genommen haben. Wie konnte sie so wirken, außer dass sie so lange regiert hat? Ich denke, ein entscheidender Faktor war ihr Treue und Glaubwürdigkeit. Ihr Versprechen als junge Frau hat sie Tag für Tag eingelöst. Was konnte man nun tun, wenn man sie nicht persönlich kannte und ihr nicht mehr danken kann? Für die Menschen war das Innehalten, das Hingehen, das Aufstehen ein wichtiges Zeichen ihrer Dankbarkeit.

Aber man muss gar nicht bis England schauen. Hier in Erlangen gibt es auch Momente der Ehrerweisung, die nur jetzt oder nie gelingen. Vor 10 Jahren ungefähr habe ich ein Praktikum in der Hospiz-Abteilung der Uniklinik gemacht. Die Krankenhausseelsorger waren auch für besondere Trauergottesdienste zuständig. Zum Beispiel für den Abschied von Sternenkindern (Fehlgeburten). Oder aber einmal im Jahr für die Beisetzung der Urnen von Menschen, die ihre Körper der Medizinforschung und –ausbildung gestiftet haben. Die Familien dieser Menschen konnten keinen Ort haben zum Trauern. Wenn die gestifteten Körper nicht mehr verwendet werden können, werden sie in einem Gemeinschaftsgrab am Zentralfriedhof beigesetzt. Als Zeichen der Dankbarkeit war immer Ein

Semester Medizinstudenten vor Ort. An diesem Tag entfielen die Vorlesungen. Die Studenten säumten den gesamten Weg als Spalier bis zum Grab und erwiesen den Angehörigen dadurch ihre Dankbarkeit und die letzte Ehre. Auch sie kennen die Menschen und Familien nicht persönlich. Aber diese Stunden Zeit sind drin. Es war sehr beeindruckend. Und hat sich einfach nur richtig angefühlt.

4) Und wir?

Und wir? Wir sehen als Christen heute auf den verstorbenen Jesus. Was können wir tun? Man nennt den Feiertag, den stillen Karfreitag. Für manche Menschen ist es schwer, diese Stille zu ertragen. Doch ohne Stille können wir nicht ins Nachdenken kommen. Bestimmte Themen brauchen bestimmte Voraussetzungen. Jesus selbst ging in die Stille vor seinem Dienst, und verbrachte 40 Tage in der Wüste. Auch Elia im Alten Testament braucht den Rückzug in die Stille, bis er Gottes Ruf wieder hören kann, und aus seiner Höhle gestärkt herauskommt. Und ich? Ich bekomme einen ganzen Tag geschenkt. Einen Tag lang DANKBARKEIT empfinden dürfen, für das größte Geschenk, das uns Gott geben konnte. In tiefstem Schmerz, sind wir befreit worden. Befreit zum Licht der Welt.

Dass wir das nicht vergessen, dafür lohnt sich ein stiller Tag. Dann sind auch wir eingeladen, der Finsternis der Welt mit unserem Licht des Glaubens entgegenzustehen. Der Ohnmacht eine Stimme zu geben. Was sind meine Worte für diese Welt? Ein Gebet? Ein Bekenntnis?

Aus dem Wort, wurde Leben vor langer Zeit. Schöpfung. Leben. Die Schöpfung begann mit Ostern neu. In der Nachfolge Jesu dürfen wir Teil der Schöpfung Gottes sein und mitwirken.

Und diese Frage kann ich mitnehmen in den heutigen Abend: Wie und wo bin ich in Jesu Reich beteiligt, wenn er es hier mitten unter uns schon gegründet hat? Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.